

BUNDESINITIATIVE FRÜHE HILFEN **aktuell**

INFORMATIONEN AUS DEM NATIONALEN ZENTRUM FRÜHE HILFEN (NZFH)

WWW.FRUEHEHILFEN.DE

Ein Gespräch mit Jörg Fischer, Professor für Bildungs- und Erziehungskonzepte an der Fachhochschule Erfurt, und Raimund Geene, Professor für Kindergesundheit an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Beide haben sich an der Erarbeitung des Kompetenzprofils für Netzwerkkoordinatorinnen und Netzwerkkoordinatoren beteiligt.

Ideenreich und kompetent: Die Netzwerkkoordination



Prof. Dr. Jörg Fischer, Prof. Dr. Raimund Geene

Mit Mitteln der Bundesinitiative Frühe Hilfen werden derzeit flächendeckend Koordinierungsstellen in den Frühen Hilfen eingerichtet. Wie beurteilen Sie diese Entwicklung?

Fischer: Aufgrund meiner Erfahrungen bei der Qualifizierung der Koordinatorinnen und Koordinatoren in verschiedenen Bundesländern kann ich von einer beeindruckenden Vielfalt an gelingenden Ansätzen im Aufbau und der Fortentwicklung der Netzwerkkoordination berichten. Mit der Idee eines Netzwerkes Frühe Hilfen ist meistens der Anspruch verbunden, sich nicht allein im alten Fahrwasser des Amtshandelns oder eines rein intervenierenden Kinderschutzes zu bewegen. Tatsächlich versuchen sich viele Netzwerke als ein

innovatives Forum der multiprofessionellen Kooperation zu entwickeln, unter Einbindung eines stärker ressourcenorientierten Zugangs zu jungen Familien.

Geene: Dies ist zunächst mal eine gute Entwicklung, die zeigt, dass den vielen Sonntagsreden für Frühe Hilfen nun auch Taten folgen, indem Strukturen geschaffen werden. Im Moment ist es noch so, dass die vielen Hilfeangebote rund um die Geburt teilweise gar nicht ankommen bei den Betroffenen bzw. nicht das leisten, was tatsächlich benötigt wird. Frühe Hilfen müssen bei belasteten Familien die Kompetenz, auf andere offen zuzugehen und sich aktiv Hilfe zu suchen, oft erst fördern und herausbilden. Sie dürfen nicht den Fehler machen, sie bereits im Zugang vorauszusetzen. Das Ziel der Netzwerke ist deshalb, gemeinsam mit allen Beteiligten Wege zu finden, Frühe Hilfen für die Familien attraktiv, hilfreich und nützlich zu gestalten.

Welche Fähigkeiten waren Ihnen bei der Erarbeitung des Kompetenzprofils besonders wichtig?

Fischer: Die Entwicklung des Kompetenzprofils durch die Expertengruppe ist maßgeblich geprägt durch eine produktive und wertschät-

**Liebe Leserinnen
und Leser,**

unsicher, nervös – ist das normal, wenn ich kurz vor Geburt stehe? Darf ich manchmal genervt sein, wenn ich ein kleines Kind habe? Geht das anderen auch so? Viele Eltern kennen solche Gefühle, wie sie derzeit auf Plakaten in Osnabrück öffentlich thematisiert werden. Manche Eltern benötigen dann Unterstützung. Um sie niedrigschwellig und persönlich zu erreichen, startet im Rahmen der Bundesinitiative Frühe Hilfen in Osnabrück ein vielversprechendes Modellprojekt: Die Vernetzung des Elterntelefons der »Nummer gegen Kummer« mit dem lokalen Netzwerk Frühe Hilfen. In der Rubrik »Impulse« können Sie mehr darüber erfahren.

Im Gespräch mit Jörg Fischer und Raimund Geene haben wir nach den für die Netzwerkkoordinatorinnen und -koordinatoren erforderlichen Kompetenzen und nach dem Entwicklungspotenzial ihrer Arbeit gefragt.

Freuen Sie sich auf Anregungen aus Nordrhein-Westfalen und diskutieren Sie mit auf der Austauschplattform Frühe Hilfen, damit wir Eltern und Kindern gute und verlässliche Angebote machen können.

Ihre Mechthild Paul
Leiterin des Nationalen Zentrums
Frühe Hilfen in der Bundeszentrale
für gesundheitliche Aufklärung

zende Form des Miteinanders von Professionellen, die über sehr unterschiedliche Zugänge zu den Frühen Hilfen verfügen. Einig waren wir uns in dem Anspruch, dass Koordinatorinnen und Koordinatoren eine wichtige Aufgabe innehaben, dafür aber auch die Rückendeckung ihrer Leitung und der Politik vor Ort benötigen.

Aufgrund meiner fachlichen Begleitung von lokalen Netzwerken Frühe Hilfen war es mir besonders wichtig, dass in dem Kompetenzprofil fachliche Ansprüche dem Praxisbedarf gerecht werden. Das Profil soll seine Wirkung als Unterstützungsinstrument für ambitioniertes fachliches Handeln und nicht als Blockademittel in der Stärkung von Bedenken entfalten.

Geene: Da es in der Regel neue Stellen sind, werden die Netzwerkkoordinierenden zunächst darum werben müssen, dass sie Verständnis und Gehör finden. Aber diese quasi »Außenseiterrolle« kann auch eine Chance sein. Neue Kräfte von außen können hier mit einem modernen Dienstleistungsverständnis auftreten. Da stellt sich dann immer die Frage, was der Gewinn für die Beteiligten ist: Wie kann die Netzwerkarbeit so organisiert sein, dass sie als angenehm und bereichernd empfunden wird? Wie kann die Atmosphäre so offen gestaltet werden, dass Ängste und Schwierigkeiten nicht als Störung den Prozess blockieren, sondern Ausgangspunkt für gemeinsame Lösungen sind?

Welche Maßnahmen können künftig dazu beitragen, dass die Koordinierung und die Zusammenarbeit der Unterstützungssysteme in den Frühen Hilfen gelingen?

Fischer: In der Entwicklung und dem Ausbau der Netzwerke Frühe Hilfen standen bislang Aspekte des quantitativen Zugewinns im Mittelpunkt. In 2015 und nachfolgend wird dieser Fokus langsam einer stärkeren Orientierung auf eine qualitative »Unterstützung« weichen. Es geht nun weniger um die Frage, wie viele Akteure in ein Netzwerk eingebunden sind. Vielmehr gewinnt der Blick auf das Ziel an Bedeutung.

Daraus resultiert eine stärkere Hinführung zu den Fragen, was Erfolg im Netzwerkhandeln ist, woran dieser festgestellt werden kann und wie die Bedingungen für gelingendes und misslungenes Handeln analysiert werden können.

Eine große Herausforderung ist es dabei, dass sich nicht nur die Koordinationskräfte und die Netzwerke fortentwickeln, sondern dass auch die nur indirekt beteiligten Entscheidungsträger, wie zum Beispiel die Politik vor Ort, damit Schritt halten

können. Ein Gelingen vor Ort hängt also auch von der Fähigkeit des Netzwerkes ab, den fachlichen wie politischen Rückhalt zu erhalten und auszubauen.

Geene: Wichtig für die Netzwerkarbeit ist Ressourcenstärke, oder sagen wir einfach: Großzügigkeit. Das zeigt sich schon an Kleinigkeiten: Finden Netzwerktreffen im Sitzungssaal im Rathaus statt oder in einer zugigen Besenkammer? Beginnt die Arbeit mit motivierenden Arbeitsmaterialien, Fortbildungen und Unterstützungsangeboten für die Fachkräfte oder mit einer mühsamen und oft quälenden Abfrage aller Aktivitäten der Netzwerkpartner? Ziel sollte es sein, die Wertschätzung, die den Familien entgegengebracht werden muss, von vornherein auch den Netzwerkpartnern entgegenzubringen. Es ist zu hoffen, dass die Akteure das Netzwerk dadurch langfristig als ihre eigene Bühne wahrnehmen und gestalten können.

Langfristig sollte das Netzwerk sich in Richtung einer kommunal getragenen Präventionskette erweitern. Hier geht es dann um den gesamten Prozess gesunden Aufwachsens, was auch die Verknüpfung mit lokalen Bildungslandschaften, Netzwerken zur Integration und zum Stadtteil- und Quartiersmanagement umfasst. Diese Perspektiverweiterung gibt der eigenen Arbeit einen »höheren Sinn« und macht deutlich, dass die Netzwerke Frühe Hilfen weder Modeerscheinung noch Eintagsfliegen sind, sondern elementare Bausteine einer modernen gesundheitlichen und sozialen Versorgungsstruktur.

Abschließend die sicher wichtigste Frage: Was nützt eine verbesserte Netzwerkkoordination den Familien?

Fischer: Selbstverständlich stehen die Familien und deren Bedarfe im Zentrum all unserer Bestrebungen, die Netzwerkarbeit zu optimieren. Wie bereits zu Anfang gesagt: Die Netzwerke entwickeln neue Ideen, die an den Ressourcen von Familien ansetzen und durch die die Familien gestärkt werden.

Geene: Die Netzwerkkoordination soll zum Anwalt belasteter Familien werden: Was nützt ihnen wirklich? Hilfsangebote sollen so gestaltet sein, dass sie tatsächlich nützlich sind für die Familien, zum richtigen Zeitpunkt und ohne weitere bürokratische Anforderungen. Damit Hilfen wirklich helfen und nicht als weitere Belastung empfunden werden. ●

Das für diesen Infodienst »Bundesinitiative Frühe Hilfen aktuell« gekürzte Interview finden Sie in voller Länge auf der Homepage des NZFH: www.fruehehilfen.de/bundesinitiative-fruehe-hilfen





Landeskoordinierungsstelle Frühe Hilfen
Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen

Frühe Hilfen – der erste Baustein in den kommunalen Präventionsketten in NRW

In NRW ist ein Verständnis von Frühen Hilfen gewachsen, das vor allem die Frühzeitigkeit der Förderung und Unterstützung von Familien und deren Kindern in den Vordergrund stellt, unabhängig vom Lebensalter der Kinder.

Die Landeskoordinierungsstelle Frühe Hilfen (LK Frühe Hilfen) im Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport begleitet in NRW bei der Umsetzung der Bundesinitiative 186 Jugendämter und deren Netzwerkpartner beim Aufbau und in der Weiterentwicklung von Netzwerken und Angeboten zur frühzeitigen Unterstützung von werdenden Eltern und Familien mit Kindern von 0 bis 3 Jahren. Die Netzwerke und Angebote der Frühen Hilfen stellen dabei den ersten wichtigen Baustein im Rahmen einer kommunalen Präventionskette zur frühzeitigen Unterstützung von Familien mit Kindern bis 18 Jahren dar. Solche Präventionsketten werden in NRW derzeit systematisch in 18 Kommunen im Rahmen des Landesmodellvorhabens »Kein Kind zurücklassen – Kommunen in NRW beugen vor!« der Landesregierung und in knapp 40 Kommunen im Rahmen des Programms »Teilhabe ermöglichen – Kommunale Netzwerke gegen Kinderarmut« des Landesjugendamtes Rheinland erprobt.

Die LK Frühe Hilfen NRW hat ein umfassendes Landesgesamtkonzept mit Entwicklungszielen erarbeitet und abgestimmt. 2014 wird ein Beirat eingerichtet.

Ein Fragebogen, den die LK Frühe Hilfen NRW in Anlehnung an das Kompetenzprofil des NZFH entworfen hat, soll Familienhebammen dazu dienen, ihre Handlungssicherheit in den verschiedenen Kom-



Fachtag zum Thema **Familienhebammen und vergleichbare Gesundheitsberufsgruppen**.

petenzdimensionen einzuschätzen und Qualifizierungsbedarfe zu identifizieren. Der Bogen kann auch für die Koordination der Familienhebammen im Rahmen von Teambesprechungen genutzt werden. Ein solcher Bogen soll 2014 ebenfalls für das Kompetenzprofil zur Familien- Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin des NZFH entwickelt werden. Außerdem wird derzeit für NRW eine Arbeitshilfe zum Einsatzfeld der Familienhebamme und Familien- Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin erarbeitet.

Mehr: FrueheHilfen@mfkjs.nrw.de

IMPULSE ... aus den Kommunen

Elterntelefon im Netzwerk Frühe Hilfen

In Osnabrück startete im Januar 2014 ein im Rahmen der Bundesinitiative Frühe Hilfen initiiertes Modellprojekt: Das seit vielen Jahren etablierte Elterntelefon der »Nummer gegen Kummer«, das allein in Osnabrück im Jahr 2012 rund 2000 Mal genutzt wurde, ist mit dem lokalen Netzwerk Frühe Hilfen vernetzt worden. Die Telefonberaterinnen und -berater vermitteln (werdenden) Eltern unter dem bundesweit bekannten Anschluss 0800 111 0 550 bei Bedarf



anonym und kostenlos einen niedrigschwelligen Zugang zu den Angeboten Früher Hilfen.

Durch Flyer, Großflächenplakate, Aufsteller, Infokarten und weitere Materialien wird das Pilotprojekt intensiv beworben, wobei über einschlägige Orte wie Kinderarztpraxen hinaus auch etwa Supermärkte und Bäckereien um Verbreitung der Informationen gebeten werden.

Die erfolgreiche Durchführung des Modellprojekts kann nur durch die Bereitschaft und tatkräftige Unterstützung vieler Partner gelingen: Die Stadt Osnabrück, der Deutsche

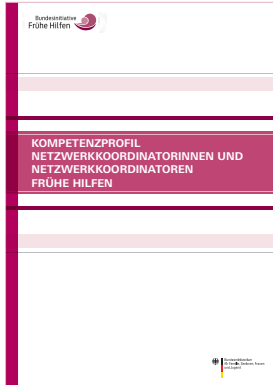
Kinderschutzbund Osnabrück e.V. (lokaler Anbieter des Elterntelefons), der Verein »Nummer gegen Kummer« e.V. und die Akteure des lokalen Netzwerks Frühe Hilfen gewährleisten gemeinsam eine schnelle und auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnittene Unterstützung für Eltern und Kinder.

Das Modellprojekt wird vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen gefördert und vom Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforchung Hannover evaluiert. Bei erfolgreichem Verlauf plant die Bundesinitiative Frühe Hilfen es überregional auszuweiten.

Kontakt: www.fruehehilfen.de

ARBEITSHILFEN

**Kompetenzprofil
Netzwerkkoordinatorinnen
und Netzwerkkoordinatoren
Frühe Hilfen**



Best.-Nr.:
16000143
www.fruehehilfen.de

Die professionellen Voraussetzungen, die Netzwerkkoordinatorinnen und -koordinatoren mitbringen, sind vielfältig, die Aufgabenbereiche innerhalb der Frühen Hilfen komplex. Das im Dezember 2013 erschienene 68-seitige Kompetenzprofil ist als Orientierung für die Koordinatorinnen und -koordinatoren selbst wie für Anbieter von Fort- und Weiterbildungen gedacht. Es wurde von Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis gemeinsam erstellt und bietet eine Übersicht über fachliche und personale Kompetenzen, die Netzwerkkoordinatorinnen und -koordinatoren mitbringen oder erwerben sollten, um die strukturelle Vernetzung über verschiedene Handlungsfelder hinweg und mit Bezug zu vielfältigen Knotenpunkten wahrnehmen und voranbringen zu können. Zudem beschreibt

IMPRESSUM

Herausgeber: Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
Direktorin: Prof. Dr. Elisabeth Pott Ostmerheimer Str. 220, 51109 Köln www.bzga.de; www.fruehehilfen.de
Verantwortlich für den Inhalt: Mechthild Paul
Gestaltung: Lübbecke | Naumann | Thoben, Köln
Text und Redaktion: Gisela Hartmann-Kötting, Heike Lauer

es Kompetenzen, um die operative Netzwerkpflege betreiben und fachliche Impulse setzen zu können.

Dokumentationsvorlage für Familienhebammen

Was ist mein Ziel bei der Begleitung dieser besonderen Familie und wie kann ich deren Ressourcen stärken? Welcher Hilfebedarf besteht, welche Unterstützungsmaßnahmen sind sinnvoll? Wie kann ich vorgehen, wenn ich gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Kindeswohls wahrnehme?

Das NZFH hat in Kooperation mit der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg die »Dokumentationsvorlage für Familienhebammen und vergleichbare Berufsgruppen aus dem Gesundheitsbereich« entwickelt, um Verantwortliche bei ihrer Dokumentationspflicht zu unterstützen und ihnen Rechtssicherheit zu geben.

Die Mappe mit Einlegeblättern umfasst 28 Seiten und liegt als PDF und nun auch in gedruckter Form vor.



Best.-Nr.:
16000141
www.fruehehilfen.de

Foto: MFKJKS NRW
Druck: Druckhaus Gummersbach PP GmbH, Stauweiher 4, 51645 Gummersbach
Auflage: 1.10.05.14
Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird von der BZgA kostenlos abgegeben. Sie ist nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin oder den Empfänger an Dritte bestimmt.
Bestellung: BZgA, 51101 Köln
Fax: 0221-8992-257; **E-Mail:** order@bzga.de
Bestellnummer: 16000352

Gefördert vom:



Träger:



DIE ZAHL

97,6 %

**der Jugendamtsbezirke
in Deutschland erhalten
Mittel aus der Bundes-
initiative Frühe Hilfen.**

Quelle: Angaben der Landeskoordinierungsstellen zur Vorbereitung der Dokumentation/Evaluation der Bundesinitiative Frühe Hilfen (Stand 26.9.2013).

**Diskutieren
Sie mit!**



Ehrenamtliche Arbeit in den Frühen Hilfen
Ehrenamtliche können einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung junger Familien im Rahmen der Frühen Hilfen leisten. Doch das geht nicht zum Nulltarif: Voraussetzung ist, dass die Ehrenamtlichen qualifiziert, professionell koordiniert und begleitet werden. Nur so ist gewährleistet, dass sie nicht in Überforderungssituationen geraten und die Familien bei Bedarf in das professionelle Unterstützungssystem überleiten. Die Einbindung der Ehrenamtlichen in die lokalen Netzwerke Frühe Hilfen kann hierbei eine wichtige Unterstützung sein. Dies sind zentrale Ergebnisse einer Online-Diskussion kommunaler Akteure zu »Möglichkeiten und Grenzen von zivilgesellschaftlichem Engagement in den Frühen Hilfen« auf der Austauschplattform Frühe Hilfen. Eine kompakte Zusammenfassung zentraler Aussagen ist auf der Plattform www.fruehehilfen.de verfügbar.